

Wien, am 14. April 2015

DIE PRÄPARIERTE WELT // BUFFALO BALLAD

Neue Ausstellungen im NHM Wien von 15.04. bis 04.10.2015

Pressefrühstück und Ausstellungsrundgang am Dienstag, den 14. April 2015

Ablauf:

9.30 Uhr: Pressefrühstück in der Zoologischen Hauptpräparation

mit **Robert Illek (Leiter der Zoologischen Hauptpräparation, NHM Wien) & Team**

10:30 Pressegespräch in der Ausstellung „Die präparierte Welt“

mit **Univ.-Prof. Dr. Christian Köberl (Generaldirektor, NHM Wien)**

Heidi & Hans-Jürgen Koch (Fotografin/Fotograf der Ausstellung „Buffalo Ballad“)

Dr. Ernst Mikschi (Direktor der 1. Zoologischen Abteilung, NHM Wien)

im Anschluss Ausstellungsrundgang mit **Robert Illek (Leiter der Zoologischen Hauptpräparation)**

DIE PRÄPARIERTE WELT

15.04. bis 04.10.2015

Sie stemmen und schleifen, ziehen Häute ab, malen, schnitzen Körperkerne oder legen organische Strukturen frei. In ihren Werkstätten staubt es und riecht oft streng nach Verwesung oder Lösungsmitteln. PräparatorInnen der Zoologie, der Medizin und der Paläontologie sind MeisterInnen ihres Faches und das Rückgrat jedes naturwissenschaftlichen Museums. Jetzt wird ihnen im NHM Wien eine Sonderausstellung gewidmet: „Die Präparierte Welt“

Der Wunsch, ein Original dauerhaft zu erhalten, ist sehr alt. Man denke an die Mumifizierungen von Menschen und Tieren im alten Ägypten. Ab dem 19. Jahrhundert wurde die Nachfrage nach ansehnlichen Jagdtrophäen immer größer, neue Techniken der Konservierung und der Präparation wurden erfunden. Heute sind die so entstandenen frühen Stücke historische Schätze, die aber dem Anspruch moderner Präsentation nicht mehr genügen.

Von „ausgestopft“ ist im 21. Jahrhundert keine Rede mehr. Neue Materialien und Techniken haben in die Werkstätten der PräparatorInnen Einzug gehalten: PU-Schaum und Epoxidharze, Tieftemperatur und Vakuum, Air-Brush und Präzisionsinstrumente aller Art sind zeitgemäße Hilfsmittel, um das immer gleiche Ziel zu erreichen: Möglichst viel vom Original zu erhalten. Oder durch Modellbau aus dem Nichts möglichst Originalgetreues zu schaffen.

Wie PräparatorInnen im Lauf der letzten 200 Jahre die Aufgabe des Erhaltens von Originalen bewältigt haben und wie ModellbauerInnen heute Ausgestorbenes wieder zum Leben erwecken, erfahren Sie in unserer Ausstellung „Die präparierte Welt“, die von 15. April bis zum 4. Oktober 2015 im Naturhistorischen Museum Wien zu sehen ist.

Zur Ausstellung „Die präparierte Welt“

„Die präparierte Welt“ spannt einen Bogen von den Anfängen der Tierpräparation über die Arbeiten früher Meister bis hin zur modernen Gestaltung naturnaher, lebensechter Exponate. Ob Phantasieobjekt, Darstellung der „wilden Kreatur“, klassische Jagdtrophäe oder wissenschaftliches Präparat: Die Ausstellung zeigt alle dem jeweiligen Zeitgeist geschuldeten Formen der Präparation. Sie präsentiert auch die rasante technische Entwicklung, die dieses stark mit künstlerischen Aspekten verbundene Handwerk durchgemacht hat. Materialien und Methoden werden den BesucherInnen ebenso vorgestellt wie die für den Museumsgast meist nicht sichtbaren Arbeiten für die wissenschaftlichen Sammlungen. BesucherInnen erfahren den fließenden Übergang von der Präparation zum Modellbau besonders eindrücklich, wenn sie vor Exponaten längst ausgestorbener Arten stehen, die in den Werkstätten wieder zum Leben erweckt wurden.

„Die größte Stärke der Wissensvermittlung naturkundlicher Museen liegt im Informationszeitalter in der Präsentation von Originalen. Die hohe Qualität von Exponaten, die heute zu Recht eingefordert wird, ergibt sich aus der Flut von digitalen Informationen, die in Form von Filmen und Bildern jedermann zugänglich ist. Das Staunen über exotische Tiere und Pflanzen, das vor 100 Jahren BesucherInnen in Naturkundemuseen gelockt hat, ist längst Geschichte. Heute ist der Blick ein kritischer, sowohl was die sachliche Korrektheit, als auch die Ästhetik von Präsentationen anlangt. All diese Anforderungen erfüllen Präparatorinnen und Präparatoren heute. Sie bilden das Rückgrat sowohl für die Bereitstellung der Grundlagen von Forschung als auch für die Informationsvermittlung des NHM Wien. Mit dieser Ausstellung wollen wir auch die Leistungen unserer MitarbeiterInnen in der Zoologischen Hauptpräparation, die nicht nur für die Wirbeltierabteilung tätig sind, sondern alle Abteilungen des Hauses durch die Anfertigung von Schaustücken unterstützen, in den Fokus stellen“, so Generaldirektor Univ. Prof. Dr. Christian Köberl zum Ziel der Ausstellung.

53. Int. Jahrestagung des Verbandes deutscher PräparatorInnen am NHM Wien 21. bis 24. April 2015

Vom 21. bis 25. April 2015 richtet das NHM Wien die Jahrestagung des VDP (Verband Deutscher PräparatorInnen) aus. Dieses jährliche Treffen zählt zu den wichtigsten einschlägigen Veranstaltungen Europas, rund 200 Gäste aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Norwegen, Frankreich und Liechtenstein werden erwartet. Sie kommen aus den Arbeitsbereichen Biologie, Geologie und Medizin und repräsentieren große Naturkundemuseen, Universitäten und Kliniken ebenso wie Privatunternehmen. Mehr als 30 Fachreferate, Posterpräsentationen und Exkursionen sollen dem Informationsaustausch und dem Knüpfen von Kooperationen dienen.

Die wissenschaftliche Präparation hat in Wien eine lange Tradition: Bis zum Zusammenbruch der Monarchie galt die „Wiener Schule“ als wegweisend. Als Beispiel sei auf den Anatomen und Präparator Josef Hyrtl (1810–1894) verwiesen, dessen Präparate heute noch weltweit in allen großen Sammlungen zu finden sind.

Heute ist Österreich das einzige Land der EU, das in Form der dualen Ausbildung (Lehrbetrieb/Berufsschule) Fachleute im Beruf Präparatorin/Präparator ausbildet. Aktuell wird am NHM Wien eine Kollegin aus Berlin als Lehrling betreut. Die Hauptpräparation des NHM Wien hat in den letzten Jahren eine schwingvolle Entwicklung durchgemacht. In technischer Hinsicht und in Hinblick auf die Qualifikation des MitarbeiterInnenstabes ist das NHM Wien international mehr als konkurrenzfähig.

Link zur Tagungswebsite: <http://tagung-vdp53.nhm-wien.ac.at/>

Technische Einrichtungen der Hauptpräparation des NHM Wien

Mazerationsanlage mit Osmoseanlage

Die Mazeration von vorbereiteten Kadavern unter Beigabe von Mazerationsenzymen dient der Präparation von Großskeletten. Durch den Einsatz von Osmosewasser werden Kalkablagerungen an den Knochen verhindert.

Knochenentfettungsanlage

Sie dient der Reduktion des Fettgehalts von Knochen. Unter Druck wird das Fett mit Hilfe eines Lösungsmittels (DCM) aus den Knochen gelöst und abgeschieden. Damit wird der Konservierungszustand von Knochen erhöht und auch das Handling im Rahmen wissenschaftlicher Bearbeitungen erheblich erleichtert.

Speckkäferzucht

Speckkäferlarven werden zum Skelettieren kleiner und kleinster Wirbeltiere eingesetzt. Dabei werden Bänder und Sehnen weitgehend im Verbund mit dem Skelett erhalten. Die Zucht der Speckkäfer (*Dermestes ater*) in der Hauptpräparation läuft bereits seit 1980 ununterbrochen.

Gefriertrocknung

Die Gefriertrocknungsanlage der Hauptpräparation verfügt über zwei Kammern: eine kleine mit rund 0,03 m³ und eine große mit ca. 1,1 m³. Sie dient zur Herstellung von hochwertigen, überaus detailgetreuen Präparaten insbesondere von heiklen, meist kleineren Wirbeltieren wie Fischen, Amphibien oder Kleinsäugetern, die mit herkömmlichen Präparationsmethoden nur sehr schwer herstellbar wären. Die Anlage basiert auf dem Entzug des Körperwassers unter tiefen Temperaturen und Bedingungen eines Vakuums.

Stickstoffanlage

Die Stickstoffanlage dient der Konservierung von Präparaten durch präventive oder tatsächliche Bekämpfung von Schadinsekten. Die rund 12 m³ große Kammer kann auch große Objekte aufnehmen. Durch Entzug des Luftsauerstoffs entsteht in der Kammer eine weitgehend reine Stickstoff-Atmosphäre, die Schädlinge nicht überleben.

Kühlhaus

Zur Lagerung von Materialzugängen verfügt die Hauptpräparation über ein Kühlhaus, in dem Material entweder bei 5°C gekühlt oder bei -18°C eingefroren werden kann. Die insgesamt 40 m³ große Einheit beherbergt in der Regel rund 4.000 Exponate.

Geschichte der Präparation

Um 1900 herum gab es einen wahren Boom der großen Jagdtrophäen. Große Werkstätten, die im Namen ihrer berühmten Meister nach bestimmten Methoden arbeiteten, entstanden. Zu nennen ist hier etwa Philipp Leopold Martin (1815–1885), der Erfinder der Dermoplastik (griechisch derma = Haut, plastein = bilden). Auch Friedrich Kerz (1842–1915), Hermanus H. ter Meer (1871–1934) oder Carl E. Akeley (1864–1926) zählten zu den berühmten Dermoplastikern. Die Haltbarmachung der verwendeten Tierhäute erfolgte durch Gerbung oder Fixierung.

Im Rahmen der Geschichte der Präparation ist auch der große österreichische Anatom Josef Hyrtl (1810–1894) zu nennen, der die halbe Welt mit anatomischen Präparaten versorgte, die wegen ihrer Schönheit für Aufsehen sorgten. Hyrtl gilt als Begründer der sogenannten modernen "Korrosionstechnik", bei der in Gefäße und Hohlräume verschiedenster Organe Präparationsmischungen eingespritzt werden und nach dem Aushärten das umliegende Gewebe entfernt wird.

Die Anforderungen an die Qualität der Präparation haben sich in den letzten 200 Jahren deutlich erhöht. Besonders das steigende Angebot von Bild- und Filmmaterial ermöglicht heute sehr rasch den kritischen Vergleich zwischen Abbild und Original, was ständige Verbesserung der Präparationsleistungen zur Folge hatte. Moderne Exponate halten dem Vergleich mit dem Bild des lebenden Tiers nicht nur stand,

sie zeigen sogar mehr Details und sind eben keine Kopie, sondern ein Original. Was sich im Lauf der Zeit verändert hat, sind vor allem die Materialien: Statt Stroh, Heu und Torf kommen Holzwolle, PU-Schaum und Epoxidharze zum Einsatz. Neue Methoden wie die Gefriertrocknung wurden entwickelt, Gifte wie das früher regelmäßig verwendete Arsen wurden nach Möglichkeit aus den Konservierungsprozessen verbannt. Aber das Prinzip des Präparats ist unverändert: das dauerhafte Haltbarmachen eines Originals.

Naturwissenschaftliche Präparate

Die verschiedenen Tiergruppen stellen ganz unterschiedliche Anforderungen, was ihr „Haltbarmachen“ anlangt. Während etwa Muschelschalen oder Schneckenhäuser so gut wie keiner Behandlung bedürfen, um aufbewahrt werden zu können und Insekten in vielen Fällen lediglich einer Trocknung unterzogen werden müssen, sind für Wirbeltiere sehr aufwändige Verfahren nötig, um ihre Erhaltung zu ermöglichen. Insbesondere dann, wenn die entstandenen Präparate auch einen Schauwert haben sollen.

Alkohol-Präparat

Die einfachste Form der Konservierung besteht darin, den gesamten Körper in eine Konservierungsflüssigkeit einzulegen. In der Regel dient dazu Alkohol (vergälltes Ethanol, 70%). Oft geht der Konservierung des Objekts in Ethanol eine Behandlung mit Formol voraus, einem Fixierungsmittel, das Autolyse und Fäulnis von Geweben stoppt. Für die Konservierung von Weichtieren oder sensiblen Organismen wie z.B. Quallen ist eine Fixierung mit Formol sogar unerlässlich. Formol ist allerdings auch giftig, weshalb es nach einigen Tagen durch Ethanol ersetzt werden sollte.

Alkoholpräparate haben den Vorteil, dass der gesamte Organismus erhalten bleibt. Meist werden Fische, Amphibien und Reptilien so aufbewahrt, aber auch Vögel oder Säuger werden gelegentlich in Alkohol konserviert (Jungtiere). Zwar führt Alkohol zu einem Ausbleichen der Farben, Vertreter der genannten Gruppen verlieren ihre natürliche Färbung allerdings in jedem Fall bereits wenige Stunden nach dem Tod. Ein weiterer Vorteil von Alkoholpräparaten besteht darin, dass erhaltenes Gewebe sehr lange für genetische Untersuchungen (DNA) geeignet ist. Aus diesem Grund werden heute in vielen Fällen gesonderte Gewebeproben von neu einlangendem Material als Alkoholpräparat aufbewahrt. Hinsichtlich ihres Schauwerts gelten Alkoholpräparate als wenig attraktiv, für wissenschaftliche Sammlungen sind sie aber unersetzlich.

Balg

Als Balg wird die abgezogene und gegerbte Haut eines Tieres bezeichnet. Balgpräparate werden von Säugetieren und Vögeln angefertigt. Durch die an der präparierten Haut ansitzenden Haare bzw. Federn werden wichtige Informationen erhalten.

Balgpräparate sind wichtiger Bestandteil wissenschaftlicher Vogel- und Säugetiersammlungen. Bälge dieser Gruppen behalten ihre Farben, sodass Balgpräparate auch einen nicht zu unterschätzenden Schauwert haben. Sie haben darüber hinaus den Vorteil, in der Unterbringung platzsparender zu sein als „Stopfpräparate“ und sie erfordern deutlich weniger Aufwand als die Herstellung einer Dermoplastik.

Skelett

Ob Ganz- oder Teilskelett: für die Anfertigung eines entsprechenden Präparats ist es nötig, die Knochen vollständig von jedwedem sonstigen Gewebe zu befreien. Dies geschieht zunächst mechanisch durch den Präparator, oft nach Einlegen des Organismus in Mazerationsflüssigkeiten (Enzymlösungen). Letztlich kommen tierische Helfer für die Präparation zum Einsatz: Das vorgereinigte Skelett bzw. seine Teile werden Speckkäferlarven „zum Fraß“ vorgesetzt. Die Insekten – eigentlich gefürchtete Schädlinge musealer Sammlungen – sorgen innerhalb einiger Wochen für die Endreinigung der Knochen.

Skelettpräparate sind Träger wichtiger morphologischer Informationen. Zu wissenschaftlichen Zwecken werden die einzelnen Elemente eines Skeletts einfach in geeigneten Behältern aufbewahrt, für Schauzwecke werden montierte Skelettpräparate angefertigt, d.h. das Skelett wird mit Hilfe von Stützelementen wieder aufgebaut.

Dermoplastik

Eine Dermoplastik ist die dreidimensionale Rekonstruktion eines gesamten Tieres. Ausgangspunkt ist in jedem Fall die präparierte Haut, also der Balg des Tieres, mitunter kommen noch weitere „Originalteile“ des Tiers zum Einsatz (etwa Geweih, Hufe, Zähne). Während bis vor einigen Jahrzehnten der Balg eines Tiers mit diversen Füllmaterialien wie Stroh, Moos, Hanf oder auch Torf „ausgestopft“ wurde (daher der Begriff „Stopfpräparat“), was mitunter zu wenig authentischen Ergebnissen führte, dienen heute in der Regel Kunststoffkörper, die exakt an die Art und Größe des Objekts angepasst werden, als Träger für die Rekonstruktion des Körpers. Zur Feinabstimmung der Körperform dienen Watte und Holzwolle. Zum Schutz gegen Insektenfraß wurden Dermoplastiken früher mit Arsen behandelt. Heute wird dieses Gift durch Eulan ersetzt, einer Mischung aus zwei insektenvernichtenden Stoffen, die in der Textilindustrie zum Einsatz kommen.

Die Herstellung einer modernen Dermoplastik ist fraglos die Königsdisziplin der zoologischen Präparation. Die möglichst authentische Wiedergabe des Habitus eines Tieres erfordert nicht nur höchstes handwerkliches Geschick, sondern auch umfangreiches Wissen über das zu präparierende Tier. Entsprechend aufwändig gestalten sich oft Recherchen, die in Zusammenarbeit mit den Fachwissenschaftlern durchgeführt werden. Bild- und Filmstudien sind oft unerlässlich, um etwa Feinheiten der Bewegung zu erkennen und im Präparat umsetzen zu können. Entsprechende Präparate haben höchsten Schauwert und sind sehr aufwändig. Sie kommen daher in erster Linie für Ausstellungen und Präsentationen zum Einsatz.

Modellbau

Am NHM Wien wird – wie an anderen großen naturwissenschaftlichen Museen – wissenschaftlicher Modellbau betrieben. Ziel ist dabei die möglichst naturgetreue Nachbildung dreidimensionaler Objekte, wobei auch maßstabsgerechte Vergrößerungen oder Verkleinerungen angefertigt werden können. In einem Haus wie dem NHM Wien, das größten Wert auf die Originalität seiner Exponate legt, kommt dem Modellbau immer dann eine Schlüsselrolle zu, wenn aus didaktischen Gründen eine Vergrößerung benötigt wird, weil das Original einfach zu klein ist, als dass der Betrachter seine Komplexität oder die Funktion von Strukturen ohne weiteres erkennen könnte. Oder aber, wenn sich das Original trotz seiner Größe für eine Präparation einfach nicht eignet. Man denke etwa an Quallen oder Weichtiere wie Schnecken, Muscheln oder Tintenfische. Ein weites Feld für Modellbauerinnen und Modellbauer!

Ausgangspunkt für die Arbeit des wissenschaftlichen Modellbaus sind Fotos, mikroskopische Aufnahmen, Präparate und direkte Beobachtungen am lebenden Objekt. Für die Anfertigung von Modellen kommen heute in erster Linie Kunststoffe zum Einsatz, Modelliermassen aller Art, PU-Schäume, Kunstharzlaminate, usw. Es gibt aber im Prinzip kaum Materialien, die ein kreativer Modellbauer nicht einsetzen würde. Ob Glas, Holz oder Metalle: Was immer dem natürlichen Aussehen des Modells dienlich ist, wird auch verwendet. ModellbauerInnen sehen alltägliche Dinge mit anderen Augen als Normalsterbliche und sind immer auf der Suche nach neuen Materialien, um ihren Schöpfungen noch mehr Natürlichkeit geben zu können.

ModellbauerInnen verbinden ähnlich wie PräparatorInnen biologische Fachkenntnisse mit sowohl künstlerischen als auch technischen Fertigkeiten. Die Anfertigung eines Modells dauert oft Monate, am Ende steht in der Regel ein Unikat, das einen entsprechend hohen Wert repräsentiert.

Oft ist der Weg zum eindrucksvollen Modell durch Fehlversuche und technische Sackgassen ein steiniger. Erfahrung ist bei dieser Tätigkeit unbezahlbar! Von Pflanzen etwa kann man Abgüsse anfertigen und so Rohlinge für Modelle gewinnen. Aber: Die Laubblätter der Zwerg-Schwertlilie lassen sich problemlos abgießen, die Blütenblätter jedoch nicht. Sie verbinden sich permanent mit dem als Gussmittel verwendeten Silikon. Die hochkomplexen Blätter der Brennnessel mit ihren filigranen Brennhaaren können hingegen problemlos „kopiert“ werden.

Eine besondere Herausforderung im Modellbau stellt die Rekonstruktion ausgestorbener Arten dar. Von ihnen gibt es keine Bilder und eine Beobachtung ist allenfalls bei noch heute lebenden verwandten Arten möglich. Ein Beispiel für eine solche Art ist der Terrorvogel (*Paraphysornis brasiliensis*), eine rund zwei Meter große, flugunfähige und sich räuberisch ernährende Vogelart, die vor über 20 Millionen Jahren ausgestorben ist. Ausgangspunkt für die Anfertigung eines Modells dieser Art, die in enger Kooperation mit den Paläontologen des NHM erfolgte, war der Abguss eines fossilen Schädels, der zusammen mit

einem weitgehend intakten Skelett in den 1980er Jahren in Brasilien gefunden worden war. Gemeinsam mit Fotos und Maßen des Skeletts diente der Abguss als Grundlage für die Anfertigung eines Metallskeletts, über das ein PU-Schaumkörper gegossen und zu Recht geschnitzt wurde. Der so entstandene Körper wurde mit präparierten Vogelhäuten (Truthahn, Strauß aus Zuchten) überzogen und Details wie Federn wurden einzeln eingesetzt. Die Glasaugen wurden handgemalt, sie orientieren sich an der Färbung, die bei den vermutlich nächsten Verwandten der Terrorvögel, den heute im zentralen und östlichen Südamerika lebenden Seriemas, auftritt.

So stellt jedes Projekt, ob Rekonstruktion ausgestorbener Arten, ob Anfertigung didaktischer Modelle oder auch der Bau von Dioramen, die Modellbauerin oder den Modellbauer vor neue Herausforderungen und macht diesen Beruf überaus abwechslungsreich und spannend!

Was Sie über Präparation noch nicht wussten

- „Präparieren“ kommt aus dem Lateinischen („preparare“) und bedeutet so viel wie vorbereiten. Und das ist auch die ursprüngliche Aufgabe von Präparatoren aller Sparten: Das Vorbereiten von Fundstücken und Exponaten für die wissenschaftliche Untersuchung, egal ob in der Medizin, der Zoologie oder der Paläontologie. Und damit verbunden das Konservieren von Objekten. Noch heute spricht man in der Chirurgie von Präparation, wenn anatomische Strukturen freigelegt werden.
- Zu den ältesten Belegen präparatorischer Leistungen zählen die Mumien des alten Ägypten. Nicht nur Menschen, auch Tiere wurden vor über 3.000 Jahren einbalsamiert. Etwa Ibisse, Krokodile oder Gazellen. Das Motiv für diese Form der Präparation war – zumindest oft – ein religiöses, das Wissen um die hohe Kunst der Einbalsamierung ging im Lauf der Jahrhunderte weitgehend verloren.
- In Europa stieg beginnend mit dem Entstehen der modernen Naturwissenschaften und der Medizin die Nachfrage nach Präparaten. Ab dem 19. Jahrhundert entwickelte sich eine rege Nachfrage nach Jagdtrophäen, neue Techniken wurden erfunden, bestehende wie die Gerberei und die Fixierung weiterentwickelt.
- Ziel jeder zoologischen Präparation war und ist die Erhaltung von organischen Strukturen, zunächst zu rein wissenschaftlichen Zwecken. Dabei ergeben sich beim „Haltbarmachen“ tierischer Strukturen höchst unterschiedliche Anforderungen.
- Die einfachste Form der Anfertigung eines Präparats ist die Konservierung des ganzen Tiers in Alkohol. Mehr Aufwand bedeutet das Anfertigen von Bälgen, also das Abziehen und Gerben der Haut. Hier bleiben wichtige Strukturen für die Untersuchung erhalten.
- Noch mehr Information bietet das Skelettpräparat. Es entsteht durch zunächst mechanische, in der Folge auch chemische Ablösung des Gewebes. Abschließend kommen oft tierische Helfer für die Präparation zum Einsatz: Das vorgereinigte Skelett bzw. seine Teile werden Speckkäferlarven „zum Fraß“ vorgesetzt. Die Insekten – eigentlich gefürchtete Schädlinge musealer Sammlungen – sorgen innerhalb einiger Wochen für die komplette Reinigung der Knochen. Für wissenschaftliche Zwecke werden die so gewonnenen Skeletteile lose aufbewahrt. Wenn ein solches Skelett allerdings einen Schauwert haben soll, werden die Teile montiert.
- Dermoplastiken sind dreidimensionale Rekonstruktionen des gesamten Tieres. Ausgangspunkt ist stets der Balg, also die präparierte Haut des Tieres, ergänzt durch weitere „Originalteile“ wie z.B. Geweih, Hufe oder Zähne. Zunächst wurde der Balg mit diversen Füllmaterialien wie Stroh, Moos, Hanf oder auch Torf „ausgestopft“ (daher der Begriff „Stopfpräparat“), was mitunter zu wenig authentischen Ergebnissen führte. Fehler entstanden auch nicht selten, weil dem Präparator keine Unterlagen zu Verfügung standen, wie das Tier im Leben tatsächlich

ausgesehen hatte. Ergänzt wurde dieses Nicht-Wissen durch Modeerscheinungen, etwa die Darstellung von Aggressivität. Vor allem Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Tiere bevorzugt mit gefletschten Zähnen, mit (viel zu) weit geöffnetem Maul oder in sonst einer Angriffspose dargestellt. Der Zeitgeist wollte „Kreaturen“, bedrohliche Gestalten im „Kampf ums Dasein“.

- Die Anforderungen an die Qualität der Darstellung haben sich – besonders in den letzten Jahrzehnten – deutlich erhöht. Das enorme Angebot an Bild- und Filmmaterial ermöglicht heute sehr rasch den kritischen Vergleich zwischen lebendem Tier und Präparat. Moderne Exponate halten dem Vergleich mit dem Bild nicht nur stand, sie zeigen sogar mehr Details und sind eben keine Kopie, sondern ein Original. Was sich verändert hat, sind vor allem die Materialien: Statt Stroh, Heu und Torf kommen Holzwolle, PU-Schaum und Epoxidharze zum Einsatz. Neue Methoden wie die Gefriertrocknung wurden entwickelt, Gifte wie das früher regelmäßig verwendete Arsen, wurden nach Möglichkeit aus den Konservierungsprozessen verbannt.
- Wenn Präparation heute an die Grenzen des Machbaren stößt, kommt ihr der Modellbau zur Hilfe. Wenn Tiere einfach zu klein sind, um mit freiem Auge erkannt zu werden, bietet der Modellbau Vergrößerungen. Wenn sich Tiere wie Quallen, Muscheln oder Schnecken aufgrund ihrer Körperkonsistenz einer Präparation entziehen, helfen Nachbildungen. Auch bei der Rekonstruktion bereits ausgestorbener Arten leistet der Modellbau hervorragende Dienste.
- Nicht nur in der Zoologie wird präpariert: Auch in anderen wissenschaftlichen Fachrichtungen spricht man beim Haltbarmachen organischer Strukturen von Präparation: In der Botanik werden getrocknete und flachgepresste Pflanzen(teile) in Herbarien präpariert. In der Anthropologie und Medizin werden Trocken- oder Feuchtpräparate von Knochen oder weichen Körper(teilen) hergestellt. Und in den Erdwissenschaften spricht man beim Freilegen von Fossilien oder dem Aufbereiten von Sedimentproben ebenfalls von Präparation.

Vermittlungsprogramm

NHM Kids & Co ab 6 Jahren

Führungen und Aktivitäten für Familien, 3.- Euro exkl. Museumseintritt

Ausgestopft und ausgestellt

Das Museum besitzt einen riesigen Schatz an ausgestopften Tieren. Ein Präparator zeigt dir, wie solche Präparate angefertigt werden und unternimmt mit dir einen Ausflug in seine Werkstätte.

Samstag, 9. Mai, 14:00 Uhr

Sonntag, 10. Mai, 10:00 und 14:00 Uhr

Samstag, 3. Oktober, 14:00

Sonntag, 4. Oktober, 10:00 und 14:00 Uhr

Wie Fossilien präpariert werden

Das Museum besitzt unzählige präparierte Fossilien, von Dinosauriern bis zu Ammoniten. Ein Präparator zeigt dir wie er arbeitet und unternimmt mit dir einen Ausflug in seine Werkstätte.

Samstag, 13. Juni, 14:00

Sonntag, 14. Juni, 10:00 und 14:00 Uhr

Samstag, 26. September, 14:00

Sonntag, 27. September, 10:00 und 14:00 Uhr

NHM Hinter den Kulissen

Führung in nicht öffentlich zugängliche Arbeits- und Sammlungsräume, 7.- Euro exkl. Museumseintritt

Die präparierte Welt der Fossilien (Franz Topka, Geologischer Präparator am NHM Wien)

Die geologische Präparation gestern, heute, morgen: nach einem kurzen Besuch der aktuellen Sonderausstellung geht es in die Werkstätten und Arbeitsräume, wo historische und aktuelle Methoden gezeigt werden. Es können auch selbst mitgebrachte Fossilien präpariert werden!

Mittwoch, 15. April, 18.30 Uhr

Sonntag, 5. Juli, 11:00 Uhr

Die präparierte Welt der Wirbeltiere (Robert Illek, Leiter der Zoologischen Hauptpräparation des NHM Wien)

In den Arbeitsräumen der zoologischen Hauptpräparation werden alte Stopfpräparate restauriert, moderne Dermoplastiken angefertigt und lebensechte Tiermodelle gebaut.

Sonntag, 3. Mai, 11.00 Uhr

Mittwoch, 15. Juli, 18.30 Uhr

Sonntag, 4. Oktober, 11:00 Uhr

Ausgestopfte Kostbarkeiten (Frank Zachos, Leiter der Säugetiersammlung des NHM Wien)

Historische und moderne Präparate im Tiefspeicher der Säugetiersammlung

Mittwoch, 20. Mai, 18.30 Uhr

Mittwoch, 17. Juni, 18.30 Uhr

Bis in alle Ewigkeit (Silke Schweiger, Kuratorin der Herpetologischen Sammlung des NHM Wien)

Präparierte Amphibien und Reptilien sind heute ebenso wie vor 100 Jahren wichtig für wissenschaftliche Untersuchungen. Die Führung bietet Einblicke in die herpetologische Belegammlung und stellt aktuelle wissenschaftliche Projekte vor.

Mittwoch, 19. August, 18.30 Uhr

NHM Thema

Themenführungen in der Schausammlung

jeden Sonntag, 15.30 Uhr und Mittwoch, 18.30 Uhr, Führungskarte 3.- exkl. Museumseintritt

Mit dem Präparator durch die Schausammlung (Robert Illek, Leiter der Zoologischen Präparation des NHM Wien): Live-Vorführung von modernen und historischen Arbeitstechniken, Geräten und Präparaten in der aktuellen Sonderausstellung

Sonntag, 3. Mai, 15:30 Uhr

Sonntag, 10. Mai, 15.30 Uhr

Sonntag, 4. Oktober, 15.30 Uhr

Was ist ein Präparat? (Andreas Hantschk, Museumspädagogik des NHM Wien)

Präparieren bedeutet vorbereiten von Naturobjekten für die wissenschaftliche Untersuchung und damit verbunden deren Konservierung. Wie vielfältig Präparation in Naturmuseen sein kann, zeigt die aktuelle Sonderausstellung „Die Präparierte Welt“.

Mittwoch, 6. Mai, 18.30 Uhr

Präparierte Schätze der Paläontologie (Alexander Lukeneder, Kurator für die Mesozoische Sammlung des NHM Wien)

Unter den geschickten Händen von Präparatoren der Geologisch-Paläontologischen Abteilung entstehen wahre Kunstwerke aus Stein. Fossilien werden so zum Leben erweckt und erzählen ihre teils kuriosen und spannenden Geschichten.

Mittwoch, 3. Juni, 18.30 Uhr

Fossilien und ihre Präparation (Franz Topka, Geologischer Präparator am NHM Wien)

Geologische Präparation bedeutet Sachkenntnis, Liebe zum Objekt und vor allem Geduld. Die Ergebnisse können sich sehen lassen, in der Schausammlung und der aktuellen Ausstellung.

Sonntag, 14. Juni, 15.30 Uhr

Sonntag, 5. Juli, 15.30 Uhr

Sonntag, 27. September, 15.30 Uhr

Pressebilder „Die präparierte Welt“ (1/6)



Ausstellungsansicht „Die präparierte Welt“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Die präparierte Welt“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Die präparierte Welt“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Die präparierte Welt“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Die präparierte Welt“

© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilder „Die präparierte Welt“ (2/6)



Glasausgussammlung für die Präparation von Wirbeltieren

© NHM Wien, Kurt Kracher



Historische Präparation: Ibis-Mumie und Basilisk
Die ältesten Tierpräparate wurden vor mehr als 3.000 Jahren in Ägypten angefertigt. In der Renaissance wurden „Wunderkammern“ europäischer Fürsten mit Fantasiegebilden wie Basilisken bestückt. Hier wurde ein Rochen zum Fabelwesen.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Historische Präparation: Arbeitstechniken
Modelliertische kamen in der Frühzeit der Tierpräparation zum Einsatz. Ab ca. 1850 stieg die Nachfrage nach Präparaten, als Jagdtrophäe oder auch für die frühen Naturmuseen. Die Werkstätten glichen Hexenküchen, in denen neben Ton, Gips und Stroh auch Gifte wie Arsen großzügig verwendet wurden.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Historische Glasmodelle von Quallen
Leopold Blaschka (1822–1895) und sein Sohn Rudolph (1857–1939) gelten als Pioniere des Modellbaus. Sie fertigten Hunderte von Meerestieren und Pflanzen aus Glas. Die von ihnen entwickelte Technik des Glasspinnens erlaubte atemberaubende Darstellungen feinsten Details.

Pressebilder „Die präparierte Welt“ (3/6)



Ersatzteile für die Präparation
Nicht nur die Körper, auch zahlreiche Details wie Zungen, Ohren und Gebisse werden heute für häufige Tierarten in Serie gefertigt. Die Präparate von weniger populären Arten, wie sie in Naturmuseen dominieren, sind nach wie vor meist Sonderanfertigungen.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Truthahnköpfe als Resultat verschiedener Präparationsmethoden

© NHM Wien, Kurt Kracher



Wirbeltier-Skelette
Für die Forschung reicht es, die einzelnen Knochen lose aufzubewahren. Bälge sind das Um und Auf wissenschaftlicher Säugetier- und Vogelsammlungen. Sie sind auch entscheidendes Ausgangsmaterial für die Präparation von Dermoplastiken.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Fuchsköpfe mit verschiedenen Glasaugen zum Vergleich

Wie wichtig die Augen für die natürliche Wirkung sind, zeigt der Vergleich von Füchsen: Größe, Farbe und Pupillenform entscheiden darüber, ob ein Präparat glaubhaft wirkt oder nicht.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Pressebilder „Die präparierte Welt“ (4/6)



Speckkäferlarven befreien ein Mäusebussard-Skelett von Geweberesten (vorher, nachher)

Speckkäfer sind die treuesten Gehilfen des zoologischen Präparators. Nach dem groben Abfleischen von Skeletten wandern kleinere Knochen in ein Terrarium, wo Larven des Speckkäfers die Gewebereste abfressen. Am NHM Wien wird die heute aktive Population seit 35 Jahren gezüchtet.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Arbeitsschritte bei der Präparation einer Krähe
Von der abgezogenen Haut (Balg) über die Stützung des Körpers mit Draht, das Wickeln zur Nachbildung der Muskulatur bis zum fertig vernähten Präparat, das mit Bandagen und Nadeln gesichert trocknet.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Alkoholpräparate
Alkoholpräparate dienen zur wissenschaftlichen Bearbeitung und sind für wissenschaftliche Sammlungen unerlässliche Dokumente. Im Gegensatz zu Dermoplastiken sind sie allerdings nicht sonderlich attraktiv, wie diese Klapperschlange und der Grüne Leguan zeigen.

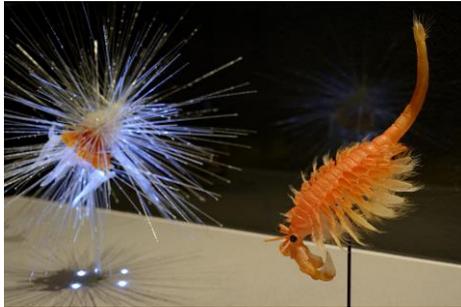
© NHM Wien, Kurt Kracher



Terrorvogel-Modell
Eine besondere Herausforderung sind Modelle von ausgestorbenen Arten. Dieser Terrorvogel entstand in enger Kooperation mit den PaläontologInnen des NHM Wien – „verbaut“ wurden unter anderem die Haut von 23 Truthähnen, die Beinfedern eines Kasuars sowie die Beine eines Straußes.

© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilder „Die präparierte Welt“ (5/6)



Vergrößerte Modelle
Stark vergrößerte Modelle veranschaulichen Details von Einzellern, winzigen Insekten und anderen Wirbellosen, die sonst nur unter dem Mikroskop zu erkennen wären.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Weichtiermodelle
Weichtiere wie Schnecken oder Muscheln, aber auch manche Amphibien gelten als nahezu unpräparierbar und können nur in Form von Alkoholpräparaten konserviert werden. Wenn es um ihre lebensnahe Darstellung geht, ist der Modellbau gefragt.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Rekonstruktion eines Dodos
Der Dodo war auf Mauritius und Réunion heimisch und starb Ende des 17. Jahrhunderts aus. Diese Rekonstruktion ist anhand von wenigen historischen Zeichnungen, von Kopf- und Fußabgüssen sowie aus Teilen von Strauß, Schwan, Ohrenfasan und Gänsen entstanden.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Botanische Präparation: Spezielle Präparationsmethoden
Trockene Früchte werden in Schachteln oder Glasröhrchen aufbewahrt, fleischige bzw. saftige Pflanzenteile, die die Form behalten sollen, in Konservierungsflüssigkeiten (meist Alkohol) eingelegt und Pilze sowie Früchte gefriergetrocknet.

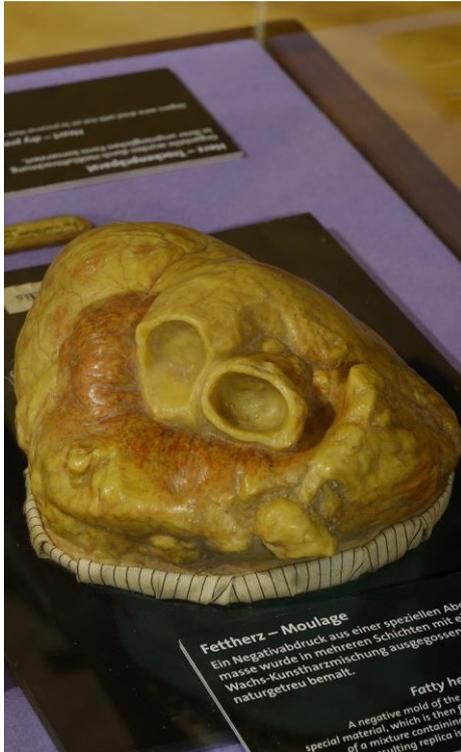
© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilder „Die präparierte Welt“ (6/6)



Botanische Präparation: Sammlung präparierter Hutpilze von Gustav Jacob Herpell (1828-1912)
Das Pilzherbarium von Herpell enthält neben Seitenansichten und Längsschnitten originaler Pilze auch Sporenpräparate. Dieses Herbarium wurde in Buchhandlungen verkauft.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Medizinisch-pathologische Präparation: Fettherz – Moulage
Die Abgussmasse wurde in mehreren Schichten mit einer Wachs-Kunstharzmischung ausgegossen und naturgetreu bemalt.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Paläontologische Präparation: Fossile Krabbe
(Italien, 4 Mio. Jahre)

Krabben zerfallen nach dem Tod sehr rasch; vollständig erhaltene fossile Krabben sind äußerst selten. Die fossilen Reste sind weicher als das Gestein, die Präparation mit feinen Stacheln und Nadeln daher schwierig.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Paläontologische Präparation: Sedimentblock mit Ammoniten
(Madagaskar, 110 Mio. Jahre)

Zunächst musste der harte Sandstein mit feinen Stacheln und Meißeln abgetragen werden, bis die Schalen freilagen. Die Schalenoberfläche wurde mit feinen Schleifpapieren poliert; teilweise wurden auch die darunterliegenden Kammerscheidewände freigelegt. Die Präparation erfolgte ausschließlich händisch.

© NHM Wien, Kurt Kracher

Gleichzeitig mit der Ausstellung „Die präparierte Welt“ wird auch eine neue Fotoausstellung präsentiert:

BUFFALO BALLAD. Fotografien von Heidi & Hans-Jürgen Koch **15.04 bis 04.10.2015**

„Wir sind durch das Herz des Bisonlandes gereist, durch North und South Dakota, Wyoming, Colorado und Montana. Unser Bild des Bisons ist weder romantisch noch nostalgisch. Es zeigt gleichermaßen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der amerikanischen Prärie.“ Heidi & Hans-Jürgen Koch

Die Ausstellung „Buffalo Ballad“ ist die visuelle Spurensuche im Herzen des Bisonlandes nach dem Geist und Mythos dieser amerikanischen Ikone. In den Schwarz-Weiß Fotografien von Heidi & Hans-Jürgen Koch wird der Bison zu einer realen Vision: „Es muss da draußen Orte geben, wo archaische Kreaturen frei leben können. Nur eine Welt, in der das möglich ist, ist eine lebenswerte Welt.“, so die beiden Fotografen.

Wahrscheinlich waren es mehr als 30 Millionen Amerikanischer Bisons, die im 16. Jahrhundert über die Grasebenen zwischen Kanada und Mexiko und von den Rocky Mountains bis zum Mississippi zogen. Die Prärie war ein wogender Ozean aus zottigen, dunklen Leibern. Mit der Besiedlung des amerikanischen Mittelwestens begann ein gigantisches Schlachten. Niemals zuvor haben Menschen in einem so kurzen Zeitraum so viele Tiere getötet. In weniger als zwei Jahrzehnten wurde die gesamte Population vernichtet. Fast. Die Geschichte des Bisons ist eine Parabel über Globalisierung und das Zusammenspiel von technischem Fortschritt, Kapitalismus, Unverständnis ökologischer Zusammenhänge, Ideologien und Politik. Der Bison symbolisiert die Amerikanische Seele. Theodor Roosevelt schickte die Kavallerie, um die letzten ihrer Art zu bewachen. Er wurde zum Urvater des US-Naturschutzes.

Heute wird der Bison im Rahmen des Langzeitprojektes „Buffalo Commons“ wieder angesiedelt, auch um der Desertifikation der Great Plains Einhalt zu gebieten – diese führte in den 1930er Jahren zum „Dust Bowl“, den Hungerjahren, die Zehntausende von Siedlern zur Flucht aus dem wertlos gewordenen Land getrieben hatten – und wenn erneut hunderttausende Bisons frei über Teile der Plains ziehen könnten, dann würde sich auch das Land wieder erholen: ökologisch, ökonomisch und sozial, so die Planer dieses Projekts.

Heidi und Hans-Jürgen Koch studierten vor ihrer Karriere als Fotografen Sozialarbeit und Verhaltensforschung. Vor mehr als 25 Jahren erfolgte der gemeinsame Schritt in die Welt der Fotografie. Zahllose Publikationen in den renommiertesten Magazinen der Welt zeugen von ihrer Passion und Profession.

Die letzten Riesen – eine fotografische Hommage an den Bison **Von Frank Zachos, Leiter der Säugetiersammlung des NHM Wien**

Bisons sind die Ikonen der Prärie und – vermittelt durch die Legenden über „Buffalo Bill“ – indirekt Teil jener Wildwestromantik, die man aus Zigarettenwerbepots und „Cowboy-und-Indianer“-Spielen kleiner Buben kennt. Dass die Realität weit weniger romantisch war, insbesondere für die amerikanischen Ureinwohner, ist weithin bekannt. Dass dies jedoch auch für den Bison zutrifft, vielleicht weniger, denn ähnlich wie sein europäischer Zwillingbruder, der Wisent, ist der Bison dem Ausrottungstod nur um Haaresbreite entkommen. Die Gründe für das Abschlachten waren vielfältig – von der steigenden Nachfrage nach Bisonleder in Kombination mit neuen Gerbverfahren über Fleischbedarf und „Reinigung“ der Landschaft von potentiellen Hindernissen für den sich ausbreitenden Eisenbahnverkehr bis hin zur Vernichtung der Lebensgrundlage der amerikanischen Ureinwohner in den „Indianerkriegen“. Mit ursprünglich mehr als 30 Millionen Tieren vom Norden Mexikos bis Alaska verbreitet, verblieben gegen 1890 nur mehr einige hundert Tiere, die berühmtesten unter ihnen im Yellowstone-Nationalpark. Heute leben wieder insgesamt ca. 30.000 Bisons in Freiheit, 19.000 davon gehören zu der Prärie-Unterart, die restlichen 11.000 zur nördlichen Unterart (heute auf Kanada beschränkt, in Alaska ausgestorben) des noch größeren Waldbisons. Demgegenüber stehen ca. 500.000 meist Präriebisons in

kommerziellen Viehherden, die für den Artenschutz gar nicht oder nur sehr eingeschränkt von Nutzen sind. Frei lebende Bisons sind aus 99% ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes verschwunden und auch heute noch durch Hybridisierung mit Hausrindern, genetische Verarmung sowie Rinderkrankheiten und Habitatverlust bedroht. Die Rinderlobby, die umgekehrt die Übertragung von Krankheiten vom Bison auf ihr Vieh fürchtet, übt in manchen Gebieten erheblichen Druck aus, den Bisonbestand möglichst klein zu halten.

Die Ausstellung und das Buch (Deutscher Fotobuchpreis GOLD 2015) *Buffalo Ballad – On the Trail of an American Icon* von Heidi und Hans-Jürgen Koch ist eine Hommage an diese gewaltigen Tiere. Der zweisprachige Text (Deutsch und Englisch) ist sehr kurz gehalten und beschränkt sich auf Grundinformationen und eine chronologische Auflistung der für die Beziehung von Mensch und Bison relevanten Ereignisse. Im Zentrum stehen großformatige, fast ausschließlich schwarz-weiße Fotografien, auf denen der Bison und seine Welt auf beeindruckende Weise eingefangen sind. Die Fotoarbeiten sind ohne Übertreibung eine Augenweide, zugleich Feier und Verbeugung vor der Natur. Der Titel deutet zwar an, dass der Mythos mitschwingt, jedoch zeigen viele naturalistische Aufnahmen ganz einfach die entmystifizierte Tierart *Bison bison*, was eine romantisierende Verklärung im Keim erstickt. Die Fotografien sind nicht nur ein optischer Genuss, sie sind auch das Porträt eines Überlebenden – und erzeugen somit zugleich Freude darüber, dass diese faszinierenden Tiere gerade noch einmal davon gekommen sind und sich nicht in die lange Liste der vom Menschen ausgerotteten Arten eingereiht haben.

Buffalo Ballad – On the Trail of an American Icon

Fotografien von Heidi & Hans-Jürgen Koch, 224 pp, 110 Fotos, Großformat

ISBN 978-3-901753-73-2

Um € 99,- im NHM-Shop erhältlich.

Pressebilder „Buffalo Ballad“ (1/3)



Presbyterianische Kirche die zu einer Siedlung aus dem 19. Jahrhundert gehört, in der Weite der Prairie, 1880 Town, in der Nähe von Murdo, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Bisonherde in den Weiten der Prairie, Bad River Ranch (Farm von Ted Turner), Fort Pierre, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Ausgewachsener Bulle im Fellwechsel, Bad River Ranch (Ranch von Ted Turner), Fort Pierre, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Ein ca. 2-4 Wochen altes Bison-Jungtier folgt seiner Mutter, Bad River Ranch (Farm von Ted Turner), Fort Pierre, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Bison-Kühe in der erodierten Landschaft des Theodore Roosevelt National Parks, North Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber

Pressebilder „Buffalo Ballad“ (2/3)



Ruhender Bison-Bulle im Gras, Theodore Roosevelt National Park, North Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Windrad und alte Gebäude in Old Town, Überreste einer Siedlung aus dem 19. Jahrhundert, die heute ein Museum (Historic Site) ist, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Kämpfende Bison-Bullen rammen die Schädel gegeneinander, typisches Verhalten zu Beginn der Brunftzeit, Custer State Park, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Schroffe und erodierte felsige Landschaft, Badlands National Park, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber



Ruhender Bison in der Prairie, Custer State Park, South Dakota, USA

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber

Pressebilder „Buffalo Ballad“ (3/3)



Ausstellungsansicht „Buffalo Ballad“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht „Buffalo Ballad“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Fotografenpaar Heidi & Hans-Jürgen Koch während der Arbeit an
Buffalo Ballad

© Heidi & Hans-Jürgen Koch/Edition Lammerhuber

Information

Öffnungszeiten:

Do–Mo, 9.00–18.30 Uhr | Mi 9.00–21.00 Uhr | Di geschlossen

Anfahrt:

U-Bahnlinien U2, U3 | Autobuslinien 2A, 48A
Straßenbahnlinien 1, 2, D, 46, 49, 71

Eintritt:

Erwachsene	€ 10,00
bis 19 Jahre & Freunde des NHM	freier Eintritt
Ermäßigungsberechtigte	€ 8,00
Gruppen (ab 15 Personen) pro Person	€ 8,00
Studenten, Lehrlinge, Soldaten & Zivildienstler	€ 5,00
Jahreskarte	€ 27,00
Planetarium	€ 5,00
Ermäßigt	€ 3,00

Über das Naturhistorische Museum Wien

Eröffnet im Jahr 1889 ist das Naturhistorische Museum Wien mit etwa 30 Millionen Sammlungsobjekten und mehr als 650.000 Besucherinnen und Besuchern im Jahr 2014 eines der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen der Welt. Seine frühesten Sammlungen sind über 250 Jahre alt, berühmte und einzigartige Exponate, etwa die 25.000 Jahre alte Venus von Willendorf, die vor über 200 Jahren ausgestorbene Stellersche Seekuh, riesige Saurierskelette sowie die weltweit größte und älteste Meteoritenschauausstellung mit dem Marsmeteoriten „Tissint“ und die anthropologische Dauerausstellung zum Thema „Mensch(en) werden“ zählen zu den Höhepunkten eines Rundganges durch 39 Schausäle. Zum 125. Jubiläum des Hauses wurde jüngst ein Digitales Planetarium als weitere Attraktion eingerichtet. Ab 30. September 2015 ist die Wiedereröffnung der Prähistorischen Schauausstellung geplant. In den Forschungsabteilungen des Naturhistorischen Museums Wien betreiben etwa 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuelle Grundlagenforschung in den verschiedensten Gebieten der Erd-, Bio- und Humanwissenschaften. Damit ist das Museum wichtiges Kompetenzzentrum für öffentliche Fragen und eine der größten außeruniversitären Forschungsinstitutionen Österreichs.

Pressetexte und Bildmaterial zum Download finden Sie unter: www.nhm-wien.ac.at/presse

Liken Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/NaturhistorischesMuseumWien

Folgen Sie uns auf Twitter: https://twitter.com/NHM_Wien

Rückfragehinweis:

Mag. Irina Kubadinow

Naturhistorisches Museum Wien
Leitung Kommunikation & Medien
Tel.: ++ 43 1 521 77 DW 410
Mobil: 0664 / 415 28 55
irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Miriam Reichel, MA

Naturhistorisches Museum Wien
Kommunikation & Medien
Tel.: ++43 1 521 77 DW 411
Mobil: 0664 / 621 61 48
miriam.reichel@nhm-wien.ac.at